

*Brik, Hans Theodor: Gibt es noch Engel und Teufel? Erkenntnis, Geisterwelt und Exegeten. Pattloch, Aschaffenburg 1975. 8°, 179 S. — Paperback DM 12,80.*

Der Verfasser, ein Benediktiner, der vor dem Theologiestudium Technik und Mathematik studiert hat, versucht in etwas altmodisch anmutender Apologetik nachzuweisen, daß es Engel, Dämonen und Teufel gibt. Sein Hauptangriffsziel sind die modernen Exegeten, vor allem Herbert Haag, die die Existenz

der genannten überirdischen Wesen in Frage stellen.

Nach langatmigen theoretischen Ausführungen über die Beschränktheit menschlicher Erkenntnis (11–45) wendet sich der Vf. unter Berufung auf Ethnologen und Religionshistoriker dem Geisterglauben der verschiedenen Völker zu, den er aber nur sehr pauschal behandelt; er hält ihn für einen Rest der Uroffenbarung (46–63). Dann reiht er Texte des Alten und Neuen Testaments sowie Äußerungen des kirchlichen Lehramtes, die von Engeln, Geistern, Dämonen und vom Teufel handeln, ganz unkritisch aneinander und meint, mit der »Wolke von Zeugen« die Existenz dieser Wesen beweisen zu können. Er unterzieht keinen einzigen Text einer hermeneutischen oder exegetischen Analyse und hält unkritisch heute wissenschaftlich überholte Verfasserangaben biblischer Bücher fest. So gibt für ihn der Hebräerbrief selbstverständlich die Überzeugung »des Völkerapostels« wieder (64–111). Die für ihn eindeutigen Offenbarungsaussagen konfrontiert der Vf. dann mit den »Gedankengängen« der modernen Exegeten (112–121), die ihm teilweise, besonders Äußerungen von H. Haag, »wie ein Scherz anmuten« (120) und »weder im ... Schrifttext verankert und völlig aus der Luft gegriffen« sind (121). Schließlich bespricht er die verschiedenen Arten von Besessenheit, die säuberlich nach scholastischer Methode klassifiziert werden, und schildert anhand entsprechender Literatur einige konkrete Fälle (122 bis 168). »Abschließende Gedanken« (168 bis 174) ziehen das Fazit: An der Existenz von Engeln, Dämonen und Teufel kann vernünftigerweise nicht gezweifelt werden. Ein sehr oberflächliches Literaturverzeichnis (175f.) und das Inhaltsverzeichnis bilden den Abschluß.

Wenn auch der Vf. keine wissenschaftliche Abhandlung schreiben, sondern der

Information und dem Glauben weitester Kreise von Christen dienen wollte, hätte er sich doch eingehender mit der modernen Exegese der ihn interessierenden Bibelstellen beschäftigen müssen. Wie er die Texte benützt, kann man es nur als Dilettantismus bezeichnen. Die dilettantische Besprechung der Bibelstellen weckt aber nicht gerade das Vertrauen zu den Ausführungen des Vf. über psychologische und parapsychologische Fragen, mit denen er die biblischen Aussagen erhärten will. Für kirchliche Bildungsarbeit oder persönliche Glaubensschulung kann man das Bändchen darum kaum empfehlen, wenn es auch interessant und flüssig geschrieben ist. Im Glauben an die Existenz von Engeln, Dämonen und Teufel wird durch dessen Lektüre höchstens ein im Glauben schon gefestigter Leser, der keinerlei wissenschaftliche Ansprüche stellt, sich bestätigt finden.

München

Josef Scharbert